

Gruppenreise und Emotionen

Üblicherweise beginnt sein Essay mit Facts & Figures über Malawi. Der Aufenthalt vom Oktober 2016 bot jedoch so viele Erlebnisse und Emotionen, dass Christoph Knoblauch von der Reise erzählt und Philippe Pfister uns tolle Geschichten in drei Homestories präsentiert.

Christoph Knoblauch

Die Gruppenreise vom letzten Oktober sollte zum letzten mal Vereinsmitgliedern die Möglichkeit bieten, Malawi aus erster Hand kennenzulernen. Anschliessend wollte ich mich von solchen Veranstaltungen zurückziehen – so der Plan.



Gruppenbild in Zambia (ohne Daniel Bissig, Sandra Leutenegger und Heidi Bossert)

Philippe Pfister legte den Sonntagsblick zur Seite und stürzte sich mit Begeisterung ins Abenteuer. Einkaufen mit der Taschenlampe des Handy, weil der Strom nur für



Das etwas andere Projekt – Häkeln mit Heidi Bossert, ohne Ende...

eine Stunde pro Tag reichte. Kassier, weil er unbedingt mal Millionär sein wollte (Kwacha...) – und endlich mal richtig gute Homestories, welche sogar das Journalistenherz berühren. – und wenn uns der Selfie Stick zuerst extrem peinlich rüberkam – so sind wir heute dankbar über exzellente fotografisch festgehaltene Momente.

Heidi Bossert, meine Nachbarin: Heroisch hatte sie sich entschieden ganze 14 Tage in Phalombe zu bleiben fast ohne Wasser und ohne Strom. Häkeln ohne Ende, der Andrang auf die Lehrerin war gross. Heidi wird seither lokal verehrt – und wohl bald den Kurs für Fortgeschrittene planen müssen!



Bild: Heid Bossert

Isabelle Bissig, Martha Flüeler und Bea Andermatt waren noch kaum im Spital angekommen, da wurden die drei Endoskopieschwestern schon in den OP abberufen. Statt Polypen gab's ein Babygirl. Heidi's Mütze passte!

Derweil evaluierte Kuno Andermatt die Offerte der digitalen Röntgenanlage. Die Kompetenz des bewährten Hausarztes war Gold wert.

Beat Amrein prüfte Molly's neues Fahrrad, welches sich die treue Seele durch extraleckere Kochereien mehr als verdiente. Später hypnotisierte er erfolgreich Mangoessende Elefanten auf dem Vordersitz unseres Safari-vehikels.

Martin und Andrea Senn analysierten derweil das malawische Schulsystem. So ein Lehrer auf 100 bis 150

Schüler, da liesse sich auch bei uns noch etwas sparen. Von Harmos ganz zu schweigen, das klappt schon innerhalb einer Klasse nicht ;-). Handwerklich fasziniert erstand Andrea das wohl schönste Krokodil am See, wunderbar geschnitzt aus Ebenholz.

Aus der Zentralschweiz sind Daniel Bissig und Sandra Leutenegger kurzzeitig mit uns in Phalombe eingefahren. Gestartet in Lusaka, führte sie die Reise durch Zambia nach Malawi. Wir waren dankbar für Wasser, Tisch und Stühle und die vielen schönen Geschichten über Afrika.

Liebe Freunde, es war einfach genial. – Und mein Plan? Ja der ist gestorben, definitiv! Ich fahre nächstes Jahr wieder hin – mit Familie und später erneut – und wer weiss, vielleicht ist jemand von Euch dann dabei?

«Kein Mushroom-Management!»

Ethel Chimaliro arbeitet seit 2004 im Holy Family Hospital in Phalombe. Als geschäftsführende Managerin sorgt die 34-Jährige dafür, dass der Betrieb am Laufen bleibt – eine Aufgabe, die sie immer wieder vor grosse Herausforderungen stellt, wie sie im Gespräch sagt.

Philippe Pfister

Das Büro von Ethel Chimaliro sieht nach viel Arbeit aus – und verströmt den Charme des kreativen Multitasking. Auf dem Schreibtisch stapelt sich Papier, an den Wänden hängen Fotos und Merkblätter. «Motivation is the fuel necessary to keep the human engine running», steht in grossen Lettern auf einem Blatt, das ganz zuoberst hängt. Gleich daneben befindet sich die eindruckliche Ansammlung von Schlüsseln, die hier aufbewahrt werden.

Der Besucher spürt: hier arbeitet jemand, der die Fäden zieht, Entscheidungen trifft und Probleme aus dem Weg räumt.



... endlich mal richtig gute Homestories – Philippe Pfister

Ethel Chimaliro ist die geschäftsführende Managerin des Holy Family Hospitals in Phalombe – und so etwas wie die gute Seele des Betriebs. Geboren in Blantyre, absolvierte sie zunächst eine Ausbildung als administrative Assistentin. Sie arbeitete für World Vision International und war danach für das Project HOPE tätig, eine Hilfsorganisation, die sich unter anderem dem Kampf gegen HIV und Tuberkulose verschrieben hat.

Zum Holy Family Hospital kam sie 2004, zunächst als Sekretärin und administrative Assistentin. Ethel gehörte 2012 zu den ersten Kandidatinnen und Kandidaten, denen im Rahmen des «Adopt-a-Career»-Programms des Vereins Pro Phalombe eine universitäre Weiterbildung ermöglicht wurde. 2014 schloss sie ihr Studium in Human Resource Management erfolgreich ab. «Ich hätte das Studium niemals aus eigener Tasche finanzieren können», sagt sie. Dass das «Adopt-a-Career»-Projekt weiterhin erfolgreich laufe, sei für die Zukunft des Spitals enorm wichtig: «Dank diesem Programm haben wir ausgebildete Leute, die einige Jahre hier arbeiten. Denn ohne Unterstützung ist es für ambitionierte junge Menschen in Malawi sehr schwierig bis unmöglich, eine Ausbildung zu finanzieren und zu Ende zu bringen.»

Ethels Tage im Phalombe Hospital sind lang. Meist arbeitet sie an sechs Tagen die Woche, abends oft bis acht oder neun Uhr. In den Abendstunden könne sie ungestört ihre Berichte schreiben, sagt sie. Denn tagsüber klopft ständig jemand an ihre Tür, um nach einer Auskunft zu fragen. «Ich bin für sämtlichen administrativen Abläufe im Spital zuständig», sagt sie. «Und das», schiebt sich nach, «ist oft sehr herausfordernd». Die Fragen, mit denen sie konfrontiert ist, sind in Phalombe oft sehr

fundamental: «Haben wir Medikamente? Haben wir Elektrizität?» Der Umgang mit den knappen Ressourcen gehöre zu den schwierigsten Aufgaben, die sie zu bewältigen habe, sagt Ethel. Sorgen bereitet ihr beispielsweise immer wieder der Vorrat an Medikamenten: «Ohne einen Grundstock müssten wir das Spital vorübergehen schliessen.» Das Programm «Adopt-a-Treatment» des Vereins Pro Phalombe, das eine konstante Versorgung mit Medikamenten anstrebt, sei für die Aufrechterhaltung des Spitalbetriebs deshalb von zentraler Bedeutung, so Ethel.

Ein zweites Dauerproblem ist die Versorgung mit Wasser. «Wir haben immer wieder Probleme, genug davon bereitzustellen». Fällt die Elektrizität aus, was in der Trockenzeit eher die Regel ist als die Ausnahme, verschärft sich das Problem: Die Wasserpumpen müssen dann mit Strom aus Dieselgeneratoren betrieben werden, und das kostet viel Geld – Geld, das Ethel lieber anderweitig einsetzen würde.

Auch die Personalsituation bereitet der Spitalmanagerin regelmässig Kopfzerbrechen. «Für uns ist es alles andere als einfach, genug Personal zu rekrutieren», erklärt sie. Seine Abgelegenheit machten das Spital nicht unbedingt zu einem attraktiven Arbeitsort, zudem fehle es an guten Unterbringungsmöglichkeiten rund ums Spital, und Ausweichmöglichkeiten in der Umgebung gebe es kaum. «Die Leute, die wir gut unterbringen können, bleiben in der Regel dann auch viel länger bei uns». Ab letztem Jahr sah sich die Spitalmanagerin mit einem zusätzlichen Problem konfrontiert: Die Saläre fürs Personal, die von der malawischen Regierung über das Sekretariat der Christian Health Association (CHAM) ausbezahlt werden, verzögern sich jeweils bis zu Mitte des nächsten Monats. Die Spitalverwaltung schiebst deshalb die Saläre vor, was viel zusätzlichen Aufwand erfordert.

Umso stolzer ist Ethel Chimaliro auf die Erfolge, die sie vermelden kann. Das Holy Family Hospital ist einer der Standorte, wo HIV-Infizierte ihre Medikamente beziehen können. Für sein vorbildliches Engagement in der antiretroviralen Therapie wird das Hospital regelmässig vom Gesundheitsministerium ausgezeichnet. Die Kinder- und Müttersterblichkeit hat in den letzten Jahren dramatisch abgenommen. Zudem hat Ethel regelmässige Mitarbeiterbeurteilungen eingeführt und will in Zukunft weiter in den Teamgeist investieren. Während ihrer Ausbildung habe sie eben auch gelernt, was man unbedingt vermeiden müsse und nennt als Beispiel «Mushroom-Management» – so nennt man die Art des Vorgehens, das Leute über die Ziele der Organisation im Dunkeln lässt. «Nur die richtige Einstellung und gemeinsame Ziele als Team bringen uns grosse Schritte weiter», sagt Ethel.



Ethel Chimaliro geschäftsführende Managerin des Holy Family Hospitals in Phalombe

«Es hätte noch viel Schlimmeres passieren können»

Philippe Pfister

Über das Gesicht von Greene Mhango huscht ein glückliches Lächeln. «Ich bin wirklich unendlich dankbar, dass mir im Holy Family Hospital geholfen wurde», sagt die 42-jährige. Greene Mhango lebt in einem kleinen Dorf im Distrikt Phalombe. Ihr Mann ist vor einigen Jahren verstorben, von ihm hat sie vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter. Der bescheidene Garten um ihr Haus reicht nicht, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Deshalb dient sie sich als Tagelöhnerin an, und um Arbeit zu finden, sind manchmal stundenlange Märsche nötig. Es war auf einem dieser Märsche im letzten August, als Bauchschmerzen einsetzen. Als diese immer schlimmer wurden,



Greene und Brenda Mhango

suchte sie Hilfe in einem kleinen Gesundheitscenter der Regierung. Ihre 16-jährige Tochter Brenda begleitete sie. «Dort konnte man uns nicht helfen», erinnert sich Brenda, und man habe ihre Mutter zunächst nach Zomba schicken wollen. Da habe sie sich gewehrt und vorgeschlagen, die Patientin doch ins Holy Family Hospital zu verlegen. Am 26. August letzten Jahres kam Greene Mhango

schliesslich dort an. Diagnose: Darmverschlingung. Sie wurde sofort operiert, der Eingriff verlief erfolgreich. Kurz danach konnte sie wieder ihrer Arbeit nachgehen. «Wir sind glücklich, dass unsere Mutter wieder gesund ist», sagt Brenda. «Ohne die Hilfe, die wir hier fanden, hätte viel Schlimmeres passieren können.»

Drei Köpfe, drei Erfolgsgeschichten

Edson Thomson, Doreen Khomani und Sosten J. A. Makwinja konnten dank des «Adopt-a-Careers»-Programms des Vereins Pro Phalombe medizinische Ausbildungen absolvieren.

Philippe Pfister

Edson Thomson besuchte zwischen 2013 und 2015 das Malawi College of Health Sciences, wo er seine Ausbildung in Krankenpflege und Geburtshilfe absolvierte. Er sei für die Unterstützung durch Pro Phalombe ausserordentlich dankbar, sagt er. Er habe sich voll auf das Studium konzentrieren können und deshalb auch gute Leistungen erbracht. Das Diplom sei für seine Karriere ein entscheidender Schritt gewesen, so der zweifache Familienvater. Er hofft, dass er auch seinen Kindern gute Ausbildungen ermöglichen kann: «Ich möchte, dass sie Ärzte werden», sagt Edson.

Doreen Khomani sagt von sich, sie sei eine hart arbeitende Krankenschwester. Sie hat zwei Söhne, die sie unterstützt. Das «Adopt-a-Career»-Projekt ermöglichte es ihr, sich zwischen 2013 und 2016 in Krankenpflege und Geburtshilfe ausbilden zu lassen. «Das war eine tolle Chance, für die ich mich von ganzem Herzen bedanke», sagt sie.

Sosten J. A. Makwinja arbeitete im Holy Family Hospital erst als Koch. Das Management wurde bald auf seine Fähigkeiten aufmerksam. Mit Unterstützung des

«Adopt-a-Career»-Programms wurde ihm zwischen 2013 und 2016 eine Pflege- und Geburtshilfeausbildung bezahlt. Dies habe ihm neue Möglichkeiten eröffnet, für die er zu grossem Dank verpflichtet sei, sagt der zweifache Familienvater.



Doreen Khomani



Erfolgreiche Ausbildungen dank Adopt-a-Career: Edson Thomson



Sosten J. A. Makwinja